Ost-

Mit den Modellreihen Saiga und Tigr präsentiert die Firma Schumacher OHG zwei komplette Familien von russischen Selbstladern — VISIER testete die 7,62er Tigr sowie die Saiga in .223.

Wolfgang Finze und Hamza Malalla

Mit dem Wegfall des Anscheinsparagraphen 37 des alten Waffengesetzes entfiel auch die unsinnige Gesichtskontrolle für Selbstladegewehre. Inzwischen stört es den Staat relativ wenig, ob ein modernes, für den Zivilmarkt konstruiertes Selbstladegewehr wie eine "gefährliche" Kriegswaffe aussieht oder nicht: Solange die Patronenhülsenlänge 40 Millimeter nicht unterschreitet, es sich nicht um ein Bullpup-Gewehr handelt und der Lauf nicht weniger als 42 cm mißt, darf die entsprechende Waffe von Sportschützen und Jägern problemlos erworben, besessen und natürlich auch geschossen werden. Damit gehören nunmehr ebenfalls die großzügig holzverkleideten Selbstlader mit "Militär"-System der Vergangenheit an. Die Fa. Waffen Schumacher OHG (Am Saxhof 12, 47807 Krefeld, Tel.: 02151/9 33 29 -6, Fax: -7, www.waffenschumacher.com) reagierte auf das neue Waffenrecht unter anderem mit dem Import der Selbstlader **"Saiga"** und **"Tigr"** der russischen Waffenfabrik Izhmash.

Das Millionending: Schumacher importiert neben der getesteten **Saiga-Version im Kaliber .223 Remington** auch diverse Modelle in .308 Winchester sowie (hauptsächlich für Jäger und die europäischen Nachbarländer) Varianten in 7,62 x 39 mm — nach eigenen Angaben haben alle Waffen die entsprechenden Freigaben des Bundeswirtschaftsministeriums sowie des BKA.

Grundsätzlich entspricht die Saiga in Technik und Ausstattung weitgehend dem AKM 47. Natürlich fehlt ihr neben einigen typisch-militärischen Kleinigkeiten wie der Bajonettwarze zudem die Option, Dauerfeuer zu schießen. Sie läßt sich auch nicht durch den Tausch von Teilen in eine vollautomatische Waffe umwandeln. Dafür spendierte der Hersteller dem handlichen Gewehr eine unauffällige Drucktaste hinter dem Abzugszüngel, mit der sich der Verschluß in hinterer Position arretieren läßt.

Erweiterung

Bewertung: Die **Verarbeitung** entspricht dem, was man von einer preisgünstigen Waffe aus russischer Produktion erwartet: Alle funktionsrelevanten Teile werden mit der erforderlichen Präzision bearbeitet, aber außen muß man nach Bearbeitungsspuren nicht lange suchen. Zum Schutz vor Korrosion verchromte Izhmash das Laufinnere; außen schützt ein mattschwarzer Polymerlack die Waffe vor leichten Kratzspuren und Flugrost.

Die **Abzugscharakteristik** der Saiga hinterließ einen durchaus anständigen, praxisgerechten Eindruck. Viele erheblich teurere Selbstlader warten mit wesentlich unkultivierteren Abzügen auf. Auf dem Schießstand störte eher der leicht schwammige Druckpunkt als der **Abzugswiderstand**. Der hielt sich mit knapp über zwei Kilo für einen Halbautomaten von der Stange in vertretbaren Grenzen.

Auch von dem schlichten offenen **Visier** sollte man auf dem Schießstand keine Wunder erwarten: Die Kombination der von 100 bis 300 Meter markierten, höhenjustierbaren U-Kimme in Verbindung mit einem ebenfalls höhenverstellbaren Balkenkorn kann in Sachen Schießkomfort nicht so recht mit den vollverstellbaren Diopterkimmen der "westlichen" 223er Konkurrenz mithalten.

Das muß aber auch nicht unbedingt sein: Izhmash bestückt die Saiga ab Werk mit einer seitlichen Montageschiene am Systemgehäuse. An ihr lassen sich mit einem Griff komplette Zieloptiken oder auch Ring-/Weaver-Montagesysteme befestigen.

Für den Saiga-Test lieferte Schumacher ein 159 Euro teures Zielfernrohr PO 4 x 24-1 mit integrierter Montageschiene sowie Leucht-Absehen. Das PO 4 x 24-1 stammt laut Importeur aus Militärproduktion und soll nach russischen Mil-Spec-Vorgaben gefertigt sein.

Die Klickverstellung erfolgt in relativ groben Schritten. Die Feineinstellung muß mittels Schraubenzieher erfolgen. Der Augenabstand beträgt knappe 68 mm. Im Inneren

Fotos von Michael Schippers

findet sich als Absehen eine für russische Militäroptiken typische Strichplatte, über deren Verwendung sich die (englische) Bedienungsanleitung leider größtenteils ausschweigt. Eine umfangreichere (aber immer noch englische) Erklärung des Absehens gibt es aber im Internet unter www.kalinkaoptics.com, wenn man sich dort zum Zielfernrohr POSP durchgeklickt hat.

Schießen: Auf der 100-Meter-Bahn schluckte die Saiga mehrere Munitionssorten ohne irgendwelche Funktionsstörungen. Die jeweils besten Streukreise von mindestens drei Testserien aller Laborierungen lagen allesamt unter zehn Zentimetern.

Am besten schoß die Waffe mit der preiswerten Sellier & Bellot-Vollmantelpatrone aus der Schüttpackung, aber auch mit den einfachen VM-Ladungen von American Eagle (Federal) und Remington kam das Testexemplar recht gut zurecht.

Die teure Matchmunition können sich Saiga-Besitzer anscheinend sparen, und auch Wiederlader wird es freuen, daß die Waffe mit preisgünstigen Standardpatronen gut funktioniert — viele der ausgeworfenen Patronenhülsen zierte nämlich ein mehr oder weniger deftiger Kniff, der nicht unbedingt zum Recyceln der Hülsen einlädt. Das größte Problem verursachte der in Verbindung mit dem recht kurzen Hinterschaft viel zu geringe Augenabstand der Testoptik. Hier sollte der Importeur als Option eine mindestens drei Zentimeter lange Schaftverlängerung ins Programm aufnehmen.

Fazit zur Saiga: *Unter dem Strich liefert Waffen Schumacher mit der Saiga ein konkurrenzlos preiswertes Gewehrchen mit enormem Spaßfaktor. In Sachen Präzision muß man sich im Vergleich zu einem HK SL 8, einem 223er SIG oder einem AR-15-Selbstlader natürlich bescheiden. Gemessen an den vielen älteren Semestern unter den "Ordonnanz"-Halbautomaten kann der kostengünstige Selbstlader von Izhmash aber durchaus mithalten — regelmäßig unter zehn Zentimeter schaffen*

Schumacher liefert die Saiga wahlweise auch in einer Variante mit Klappschaft (u.). Ansonsten unterscheidet sich die Faltschaftversion nur durch Details wie Feuerdämpfer und Kornträger von der (100 Euro billigeren) Standardausführung.

Hersteller:	**Izhmash**
Modell:	**Saiga 04**
Preis:	**€ 599,-**
Kaliber:	**.223 Remington**
Kapazität:	**2, 10, (30) Patronen**
Gesamtlänge:	**982 mm**
Lauflänge:	**520 mm**
Visierlinie:	**480 mm**
Gewicht:	**3300 g/ 3900 mit ZF 4 x 24**

Ausführung: Gasdrucklader mit Drehwarzenverschluß, Systemgehäuse in Blechprägetechnik, Lauf innen hartverchromt, Metallteile außen polymerbeschichtet, seitliche ZF-Montageschiene, Kunststoffschaft.

viele ehemalige Militärkonstruktionen. Aber reproduzierbar deutlich unter 50 mm zu bleiben, fällt auch vielen hochgelobten Militär-Selbstladern nicht immer leicht.

Sibirischer Tiger: Neben den zivilen Kalaschnikow-Abkömmlingen der Saiga-Baureihe offeriert Waffen Schumacher auch die **"Tigr"**. Ein erster Test des Dragunow-Ablegers im Kaliber .308 Winchester fand sich bereits in VISIER 1/2004. Diesmal schickte der Importeur die **Tigr-Variante im Originalkaliber 7,62 x 54 mm R.** Sie unterscheidet sich bis auf das Kaliber kaum von der 308er Version. Äußerlich erkennt man das Modell in 7,62 mm an den Blechmagazinen sowie an dem etwas längeren, geraden Feuerdämpfer, der optisch ansprechender aussieht als die kurze Trompete der Tigr .308. Insgesamt trennt die Tigr äußerlich recht wenig von den aktuellen Armeeausführungen des als Dragunow bekannten SWD. Die "inneren Werte" stammen jedoch zu 100 Prozent aus ziviler Produktion. Es gibt deshalb auch keine Möglichkeit, wesentliche Teile von Dragunow und Tigr auszutauschen.

Das **SWD** (oder, nach englischer Art der Umsetzung des kyrillischen auch **SVD**, von "Snayperskaya Vintovka Dragunova") ist das erste direkt für den Scharfschützeneinsatz entwickelte russische Gewehr. Es ersetzte das bis dahin noch verwendete Scharfschützenmodell des Repetierers Mosin-Nagant M 91/30. Der Selbstlader wurde von dem 1991 verstorbenen Jewgeni Fjodorowitsch Dragunow zwischen 1958 und 1962 entwickelt und 1963 offiziell von der Roten Armee übernommen — die meisten Staaten des Warschauer Paktes und China zogen nach.

Konstruktion: Das Dragunow-Gewehr nutzt einen "short stroke"-Gaskolben: Anders als beim Kalaschnikow-System sind die Gaskolbenstange und der Verschlußträger getrennte Baugruppen. Diese Konstruktion wirkt der Schwerpunktverlagerung der Waffe im Schuß entgegen und mindert auch die dabei auftretenden Schwingungen, was sich positiv auf die Präzision auswirkt. Zudem erleichtert die verringerte Schwerpunktveränderung auch, schnell einen weiteren gezielten Schuß abzugeben.

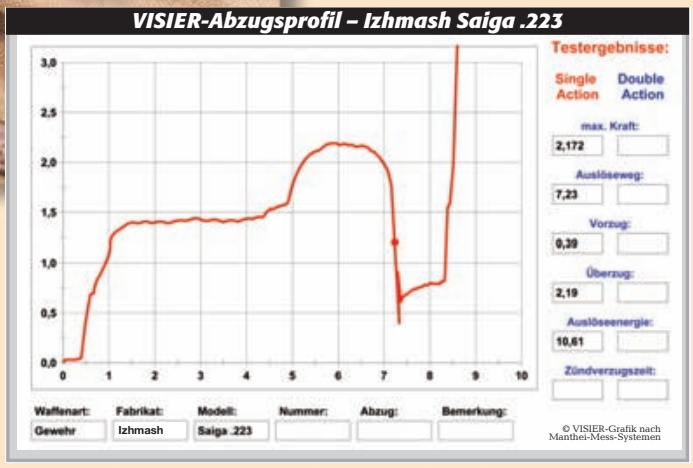
Die Waffe liegt für einen durchschnittlich großen Rechtsschützen sehr gut im Anschlag. Der Hinterschaft

Saiga 04: .223 Remington

Hersteller	Bezeichnung/Geschoß	Streukreis
Sellier & Bellot	55 grs FMJ No.2903/M 193	44 mm
Federal	American Eagle/55 grs FMJ Boat Tail	66 mm
Federal	Gold Medal/69 grs Sierra Matchking BTHP	86 mm
PMC	Sierra Gameking, 55 grs HP-BT	74 mm
Remington	High Velocity, 55 grs Metal Case FMJ	62 mm

Entfernung 100 m, Fünf-Schuß-Trefferbilder, liegend mit auf Sandsack aufgelegter Waffe ermittelt. Optik: PO 4 x 24-1.

Der Sicherungshebel bietet zwei deutliche Rastpunkte. Er arbeitet aber laut und mit erheblichem Widerstand. Die unauffällig kleine, graue Taste hinter dem Abzug fungiert bei der Saiga als Verschlußsperre. Diese Option fehlte beim großen Vorbild Kalaschnikow.



Der Saiga-Druckpunktabzug kann zwar mit hochgezüchteten Matchabzügen nicht mithalten, leistet aber angesichts des niedrigen Waffenpreises hervorragende Dienste.

bietet für eine unverkrampfte Schießhaltung eine verstellbare Wangenauflage, die bei Verwendung der offenen Visierung (die dem Saiga-Visier entspricht) einfach weggeklappt werden kann. Linksschützen haben jedoch sowohl im Liegendanschlag als auch im Stehendanschlag enorme Schwierigkeiten, über Kimme und Korn zu visieren: Die Tigr ist "aus dem Gesicht" geschäftet, der Hinterschaft also leicht nach rechts versetzt. Auch beim Schießen mit dem Zielfernrohr muß der Linksschütze die Wangenauflage meist ganz wegschwenken, um ordentlich zielen zu können.

Das **Finish** der Testwaffe unterschied sich qualitativ nicht spektakulär von dem der Saiga. Bei der Tigr stören die Werkzeugspuren aber stärker; immerhin kostet sie mit knapp 1300 Euro mehr als das Doppelte der Saiga. Vor allem der Vorderschaft könnte von einem Minimum an Feinschliff deutlich profitieren.

Schießtest: Dafür entschädigte jedoch die im Vergleich zur Saiga erheblich bessere Schußleistung: Die kleinste Fünf-Schuß-Gruppe maß lediglich 22 mm (Sellier & Bellot), und auch mit der preiswerten Igman-Laborierung sowie der schwach geladenen Trainingspatrone von Sako blieb die Testwaffe deutlich unter 50 mm.

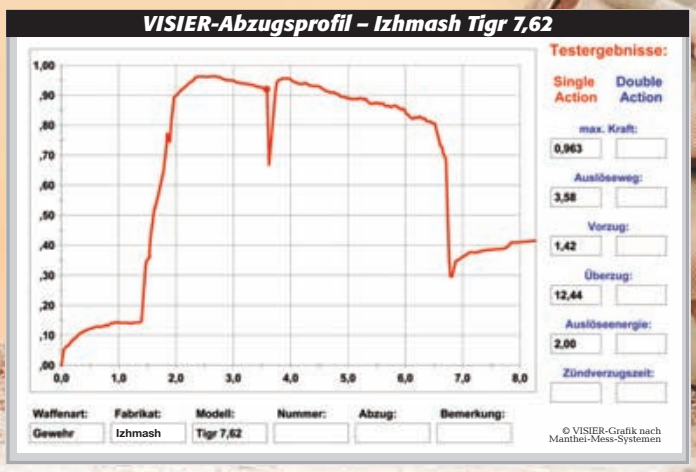
Dabei schluckte die Tigr bei Standard-Einstellung des Gasdrucksystems alle Munitionssorten mit halbwegs "militärischen" Leistungsdaten und Vollmantelgeschossen ohne eine einzige Störung. Probleme bereiteten der Testwaffe nur die kurze und zudem sehr verhalten geladene Sako-Trainingspatrone (Zuführungs-Störungen) sowie die Lapua-Jagdmunition mit "Mega"-Teilmantelprojektil. Auch hier schaffte es nicht jede Patrone unbeschadet vom Magazin über die Rampe bis ins Patronenlager.

Überdies empfiehlt sich die Tigr nur bedingt für Wiederlader. Auch sie springt mit Wiederladers Gold eher derb um. Positiv fiel auf dem Schießstand auf, daß sich die Lauftemperatur während der ersten 15 bis 20 Schuß nicht wesentlich auf die Schußleistung auswirkte. Anschließend muß man der Waffe jedoch eine längere Pause gönnen: Die Tigr verfügt lediglich über einen normal konturierten Lauf ohne jede "Bull-Barrel"-Ambition. Und nach spätestens einer Schachtel zügig verschossener Munition beginnt das Zielbild im ZF zu schwimmen.

Fazit Tigr: *Insgesamt liefert die Testwaffe in 7,62 x 54 mm R mit der richtigen Munition eine für einen Selbstlader sehr gute Präzision, und das ohne die bei der westlichen Konkurrenz heute oft üblichen dicken Rohre, Tuningmaßnahmen oder Systembettungen. Wer auf eine ausgefeilte Dioptervisierung verzichten kann und seinen Halbautomaten statt dessen lieber über das Zielfernrohr schießt, der erhält mit der Tigr im Kaliberbereich 7,62/.308 eine ganze Menge Sportwaffe für sein Geld und konstruktionstechnisch einen modernen Klassiker gleich dazu.*

Hersteller:	**Izhmash**
Modell:	**Tigr 7,62**
Preis:	**€ 1295,-**
Kaliber:	**7,62 x 54 mm R**
Kapazität:	**2, 10 Patronen**
Gesamtlänge:	**1185 mm**
Lauflänge:	**620 mm**
Visierlinie:	**590 mm**
Gewicht:	**3800 g leer**

Ausführung: **Gasdrucklader mit Drehwarzenverschluß, Gasdruckgestänge von Verschlußträger getrennt, Kunststoffschaft, seitliche ZF-Montageschiene, Feuerdämpfer, Gehäuse gefräst, Polymerbeschichtung.**



An die rollende, druckpunktlose Abzugscharakteristik der Tigr muß man sich erst einmal gewöhnen — wogegen der Abzugswiderstand keinen Vergleich zu scheuen braucht.

Izhmash Tigr: 7,62 x 54 mm R

Hersteller	Bezeichnung/Geschoß	v_3 (m/s)	E_3 (Joule)	Streukreis
Sellier & Bellot	180 grs FMJ No. 2909	781 m/s	3555 J	22 mm
Sako	123 grs FMJ	850 m/s	2879 J	40 mm
Igman	150 grs FMJ	859 m/s	3583 J	40 mm
Lapua	Trainer/123 grs FMJ	873 m/s	3034 J	58 mm
Lapua	185 grs E 415 Teilmantel (Mega)	754 m/s	3409 J	72 mm
PPU	Surplus, 149 grs (Los 53-10)	852 m/s	3508 J	98 mm

Entfernung 100 m, Fünf-Schuß-Trefferbilder, liegend mit auf Sandsack aufgelegter Waffe ermittelt.

Anders als bei der Saiga gab es bei der Kombination von Tigr und ihrem Test-Zielfernrohr PSO 6 x 36 keine Probleme mit dem Augenabstand. Das PSO mit integrierter Montageschiene und per Kippschalter beleuchtbarem Absehen kostet 199 Euro.

all4shooters.com
ARMS AMMUNITIONS TECHNICS PASSION
BE A SHOOTER